

## Literatur:

**S. Arnold/U. Gross**, Alamannische Gräber aus Renningen, Kreis Böblingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989 (1990) 208 ff.; – **S. Arnold**, Alamannische Gräber des 5. Jh. auf dem Renninger Kirchplatz. In: S. Arnold/U. Gross/I. Stork, ...mehr als 1 Jahrtausend. Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Arch. Inf. Baden-Württemberg 19 (1991) 43 ff.; – **H. W. Böhme**, Eine elbgermanische Bügelfibel des 5. Jahrhunderts aus Limetz-Villez (Yvelines, Frankreich. Arch. Korrespondenzbl. 19, 1989, 397 ff.; – **F. Damminger**, Untersuchungen zur merowingerzeitlichen Besiedlung im Bereich des südlichen Kraichgau. Masch. Diss. Mainz (1993); – **U. Gross**, Rauhwandige Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 423 ff.; – **U. Gross**, Alamannische Funde des 5. Jahrhunderts aus Bürstadt. Geschichtsbl. Kreis Bergstraße 27, 1994, 5 ff.; – **D. Lutz**, Beobachtungen zur Stadtentwicklung von Bruchsal, Kreis Karlsruhe. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996 (1997) 250 ff.; – **F. Teichner**, Abschluß der Ausgrabungen im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung mit Gräberfeld bei Kahl am Main. Arch. Jahr Bayern 1989 (1990) 149 ff.; – **J. Tejral**, Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenkeramik in Mähren. Arch. Austriaca 69, 195, 105 ff.; – **E. Wagner**, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden II: Das badische Unterland (1911) 156.

M. C. Blaich

### **Zu zwei merowingischen Frauengräbern aus Möttlingen, Stadt Bad Liebenzell, Kreis Calw**

Der nördliche Schwarzwald ist zu den in der Merowingerzeit (5.–8. Jh. n. Chr.) nur dünn besiedelten Regionen Südwestdeutschlands zu rechnen, was vor allem durch die ungünstigen naturräumlichen Verhältnisse zu erklären ist. Darüber hinaus handelt es sich hier um eine der sogenannten „Altfund-Landschaften“, d. h. die meisten Fundstellen wurden bereits im letzten Jahrhundert bekannt und den damaligen Umständen entsprechend nicht eingehender dokumentiert. Um so größere Aufmerksamkeit verdienen daher die wenigen bekannten Funde der neueren Zeit.

Im April 1995 wurden im Rahmen von Baumaßnahmen in Möttlingen, Stadt Bad Liebenzell, Kreis Calw, merowingerzeitliche Bestattungen angeschnitten. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Denkmalpflege dokumentierten Befunde und Funde unter großem persönlichem Einsatz. Die Fundstelle „Im Gründle/Weil der Städter-Straße“ liegt an einem leicht geneigten Südhang am Nordrand des heutigen Ortes, etwa 450 Meter über NN. Insgesamt konnten elf Gräber dokumentiert werden; durch sorgfältige Beobachtung des bereits abgeschobenen Geländes gelang es, weitere Befunde und Einzelfunde zu sichern. Die Zahl der Bestattungen läßt sich damit auf mindestens dreizehn erhöhen. Im nördlichen Teil der Grä-

bergruppe lagen die beiden Frauengräber 8 und 9, die im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen.

Grab 8 verfügte über eine Kammer aus Kalksteinen (Ausrichtung SW-NO, Kopf im SW) mit einer Tiefe von etwa 1,50 m unter der abgeschobenen Oberfläche. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage in der Mitte der Kammer. Die fehlenden Deckplatten und weitere neben dem Schädel liegende Steinbrocken deuten auf eine Beraubung hin. Im Brustbereich fanden sich noch 39 Glasperlen einer Halskette, im Becken eine einfache Eisenschnalle und neben der linken Hand ein Messer (Abb. 1). Halskette, Gürtel und Messer stellen lediglich die „Minimalausstattung“ merowingerzeitlicher Frauengräber dar. Die Bestattung ist daher gemäß R. Christleins Modell zur Besitzabstufung frühmittelalterlicher Grabinventare in die unterste Qualitätsgruppe A zu stellen. Anhand der zahlreichen kleinen, mehr- oder einfarbigen Perlen dieser Kette ist jedoch immerhin eine Datierung möglich. Halsketten dieser Art sind ein Bestandteil der Tracht, wie sie von alamannischen Frauen im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts und in den Jahren um 600 n. Chr. getragen wurde. Dabei läßt neben der Perlenkombination vor allem auch die große Millefioriperle eine Datierung von Grab 8 in das ausgehende 6. Jh. gerechtfertigt erscheinen.

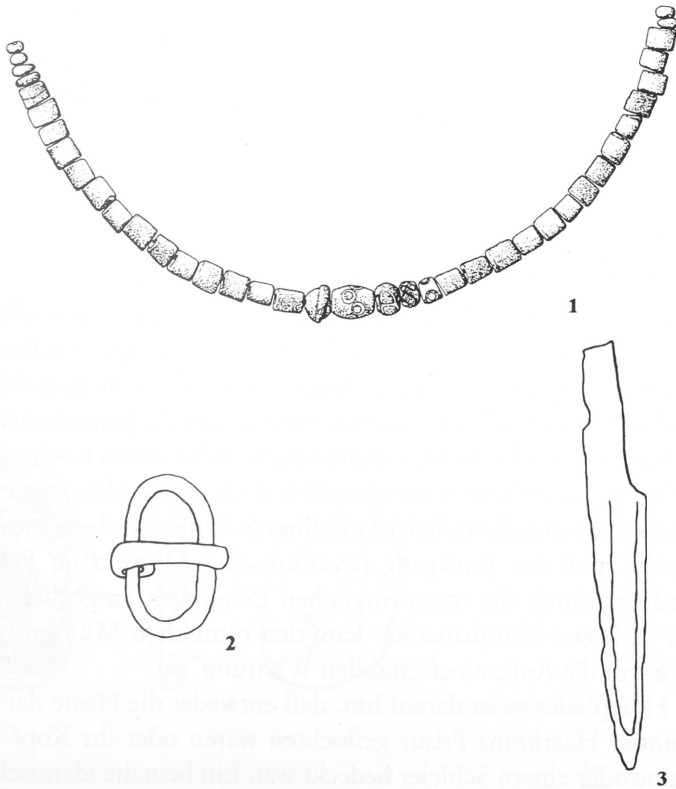


Abb. 1: Inventar des Frauengrabes 8 (M. 1:2)

Nordöstlich von Grab 8 fand sich Grab 9. Im nördlichen Teil der einfachen, etwa 1,00 Meter tiefen Grube (Ausrichtung W-O) lag das schlecht erhaltene Skelett einer erwachsenen Frau. Die wenigen Knochenreste deuten auf eine Bestattung in gestreckter Rückenlage hin. Ein bronzener Haarpfeil neben dem rechten Ohr, eine Halskette aus vier Bernstein- und 93 Glasperlen sowie eine silberne, ehemals vergoldete S-Fibel vom Typ Várpalota 19 bildeten den Trachtschmuck der Toten. Unterhalb des Unterkiefers wurde eine Silbermünze, ein 215 n. Chr. in Rom geprägter Antoninian des Caracalla, geborgen sowie im Becken noch ein Messer (Abb. 2). Auch dieses Grab ist – zumindest anhand der noch erhaltenen Beigaben – der Qualitätsgruppe A nach R. Christlein zuzuordnen. Die Perlenkette entspricht im wesentlichen der oben besprochenen, so daß die zeitliche Einordnung übernommen werden kann. Größere Aufmerksamkeit verdienen jedoch die weiteren Beigaben des Grabes.



Abb. 3: Antoninan des Caracalla, geprägt 215 n. Chr. in Rom (Vorderseite)

Abb. 4: S-Fibel Typ Várpalota 19

Silbermünzen der römischen Kaiserzeit finden sich häufiger in merowingerzeitlichen Gräbern. Meist werden sie, insbesondere wenn sie im Mund gefunden wurden, als Charonspfennig bzw. Obolus gedeutet. Neben der kulturgeschichtlichen Interpretation ist dabei noch ein anderer Gesichtspunkt bemerkenswert. Die römischen Münzen – und darunter gerade auch Silbermünzen wie die vorliegende (Abb. 3) – genossen sehr wahrscheinlich noch in der Merowingerzeit eine besondere Wertschätzung, die vielleicht mit ihrer Seltenheit zu begründen ist und mit der Tatsache, daß der Rückgang byzantinischer Münzen im Fränkischen Reich nur bedingt durch die merowingischen Prägungen ausgeglichen wurde. Nach Ansicht mehrerer Numismatiker kam den römischen Münzen trotz ihres hohen Alters somit die Rolle einer „stabilen Währung“ zu.

Die Lage des Haarpfeiles weist darauf hin, daß entweder die Haare der Toten zu einer sogenannten Haarkranz-Frisur geflochten waren oder ihr Kopf vielleicht mit einer Haube oder einem Schleier bedeckt war. Ein beinahe identisches Stück wurde beispielsweise aus Weingarten, Grab 260, bekannt.

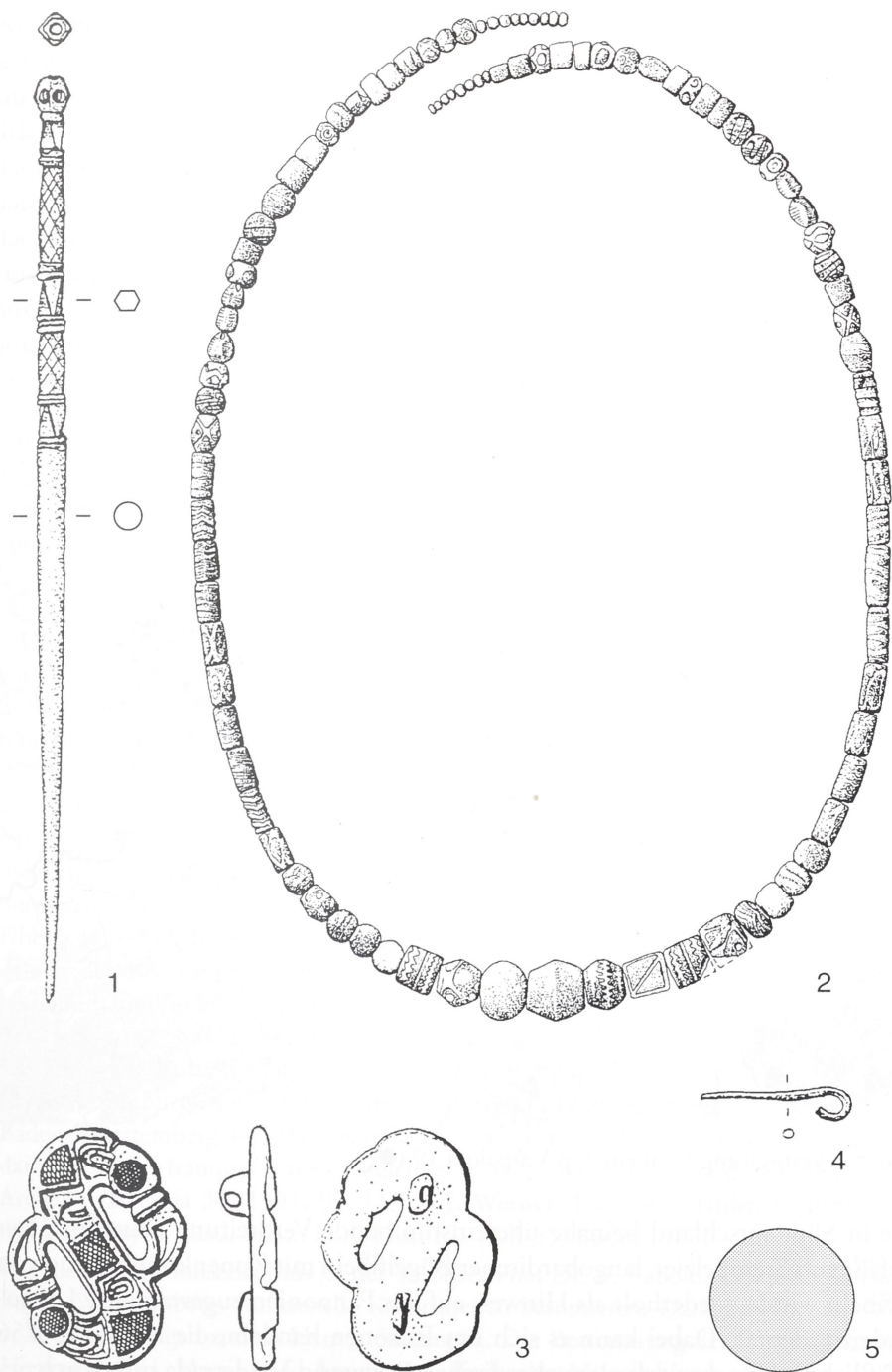


Abb. 2: Inventar des Frauengrabes 9 (M. 1:1; Kette M. 1:2)

Die Fibeln des Typs Várpalota 19 verfügen über ein einfaches Schlaufendekor, darüber hinaus sind die runden Vogelaugen, die quadratische Mittelzelle sowie die zwei Dreieckszellen mit Almandinen ausgelegt (Abb. 4). Betrachtet man die Verbreitung jener Frauengräber, die eine solche Fibel enthielten, so fällt auf, daß diese überwiegend in Pannonien (Ungarn), daneben auch noch in Oberitalien und vereinzelt im alamannischen Gebiet auftreten (Abb. 5). Die Fibeln werden als Bestandteil der langobardischen Frauentracht angesehen, wahrscheinlich dienten sie als Verschuß eines mantelartigen Umhanges. Gerade das häufige Vorkommen des Typs Várpalota 19 in Oberitalien, d.h. in den kurz nach der 568 erfolgten Abwanderung aus Pannonien eroberten Gebieten, legt eine Datierung in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts nahe.

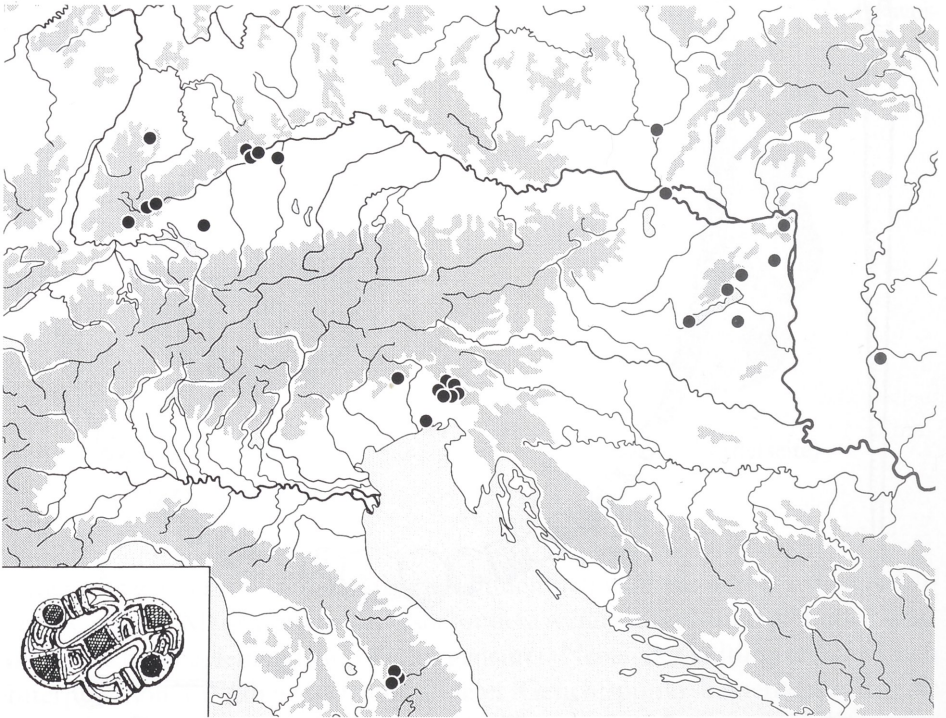


Abb. 5: Verbreitung S-Fibeln Typ Várpalota 19 (●)

Die in Süddeutschland beinahe übereinstimmende Verbreitung beutelförmiger Gefäße mit Stempelzier, langobardischer Bügelfibeln mit Zonenknöpfen und von S-Fibeln wurde wiederholt als Hinweis auf aus Pannonien zugewanderte Langobarden gedeutet. Dabei kann es sich um Personen handeln, die bereits 555/56 anlässlich der Hochzeit der langobardischen Prinzessin Vuldetrada mit dem baierischen Herzog Garibald nach Süddeutschland kamen. Doch sollte noch ein anderer Punkt berücksichtigt werden. Auswanderer hielten, wie sich u.a. am Beispiel der Thüringer und Langobarden zeigen läßt, in starkem Maße und über

einen längeren Zeitraum hin die Verbindung zu ihrer Heimat aufrecht. Offensichtlich zogen nach den Veränderungen in der langobardischen Gesellschaft um die Mitte des 6. Jh. Angehörige dieses Volkes nicht nur nach Oberitalien, sondern auch in das alamannische Gebiet, da sie dort eine sichere Zuflucht erhofften.

Vor dem oben beschriebenen Hintergrund gewinnen die auf den ersten Blick doch recht unscheinbaren Funde von Möttlingen besondere Bedeutung, stellen sie doch einen bemerkenswerten Hinweis auf die weitreichenden kulturellen Kontakte im 6. Jh. dar.

#### Literatur:

**H. W. Böhme**, Kontinuität und Traditionen bei Wanderungsbewegungen im frühmittelalterlichen Europa vom 1.–6. Jahrhundert. Arch. Informationen 19, 1996, 89–103; – **R. Christlein**, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147–180; – **J. Gorecki**, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. Ber. RGK 56, 1975, 179–467; – **M. F. Hendy**, Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300–1450 (Cambridge 1985); – **U. Koch**, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. German. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 10 (Berlin 1977); – **U. Koch**, Mediterranes und langobardisches Kulturgut in Gräbern der älteren Merowingerzeit zwischen Main, Neckar und Rhein. In: Atti del 6. Congresso internazionale di Studi sull'Alto Medioevo. Mailand 1978 (Spoleto 1980) 107–121; – **U. Koch**, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982); – **U. Koch**, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990); – **J. Lafaurie/C. Morrisson**, La pénétration des monnaies byzantines en Gaule mérovingienne et visigothique du VIe au VIIIe siècle. Revue numismatique, 6e sér., 29, 1987, 38–98. – **M. Martin**, RGA<sup>2</sup> 8 (Berlin 1994) 562–564 s.v. Fibel § 45; – **M. Martin**, Haube, Schleier oder Gewand? Zur Funktion der Schmucknadeln in der merowingischen Frauentracht. In: Frühe Baiern im Straubinger Land. Gäubodenmuseum Straubing, Kat. 17 (Straubing 1995) 50–54; – **J. Möller**, Zur Funktion der Nadel in der fränkisch-alamannischen Frauentracht. Jahrb. RGZM 23/24, 1976/77, 14–53; – **H. Roth/C. Theune**, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kreis Ravensburg). Teil I: Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/I (Stuttgart 1995); – **C. v. Hoof**, Un aspect du rituel funéraire dans les tombes franques et mérovingiennes en Belgique. La présence des monnaies. Acta Arch. Lovaniensia 30, 1991, 95–115; – **J. Werner**, Die Langobarden in Pannonien. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., N.F. 55 (Berlin 1962).

Für die Publikationserlaubnis ist der Verfasser Frau Dr. B. Rabold, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, zu besonderem Dank verpflichtet. Wertvolle Hinweise gab zudem Herr J. Strzempek. Die Bestimmung der Silbermünze wird Herrn Dr. P.-H. Martin, Bad. Landesmus. Karlsruhe, Münzkabinett, verdankt.